

Antrag auf Einkreuzung von schwarzen Schnauzern in die Population des Deutschen Pinschers zur Verbesserung der genetischen Situation sowie des Exterieurs des Deutschen Pinschers.

1. Zielsetzung der Einkreuzung

Ausgehend von den Darlegungen zur Problemlage, ist das vorliegende Konzept darauf ausgerichtet, eine handhabbare Vorgehensweise für die Einkreuzung einer Fremdrasse (schwarze Schnauzer) in die Population der Deutschen Pinscher zu erarbeiten, die folgenden Zielen gerecht wird:

- Durch bis zu drei Einkreuzungen von schwarzen Schnauzerrüden, die zeitlich gestaffelt erfolgen können, verbunden mit einer anschließenden sorgfältigen Rückkreuzung in die Ausgangsrasse Deutscher Pinscher, wird unter Erhalt rassetypischer Merkmale der aktuell zu enge Genpool erweitert und damit die genetische Vielfalt in der Pinscher-Population verbessert.
- Mit der Normalisierung der genetischen Vielfalt innerhalb der Population Deutscher Pinscher kann einer Zunahme erblich bedingter Erkrankungen entgegengewirkt und die immunologische Fitness der Rasse erhöht werden.
- Die hinsichtlich des Exterieurs gewissenhafte Auswahl von drei schwarzen Schnauzerrüden kann eine Verbesserung des Rassestandards, der für den Deutschen Pinscher einen quadratisch-kompakten Körperbau bei gleichzeitig elegant-spannungsvollem Ausdruck vorsieht, unterstützen.
- Mit der Bevorzugung älterer, gesunder Deckrüden und einer nach aktuellen Möglichkeiten gewissenhaften Prüfung der gesundheitlichen Merkmale aller einzusetzenden Deckrüden und Zuchthündinnen kann die Gefahr der Etablierung erblich bedingter Erkrankungen in den neu entstehenden Zuchtlinien minimiert werden.
- Ein gewissenhaft geplanter Zuchteinsatz der F1- bis F3- Generationen ermöglicht den Zugewinn neuer Gene in die Gesamtpopulation des Deutschen Pinschers.

2. Die Situation des Deutschen Pinschers-Zuchtgeschichte

Im Folgenden wird auf Basis der Zuchtbücher des PSK sowie der Deckrüdeneinsätze und der daraus folgenden Linien in Deutschland dargestellt, wie sich der Genpool des Deutschen Pinschers in den 70er und 80er Jahren entwickelt hat und sich bis heute auswirkt.

Der Genpool einer Rasse ist im Großen und Ganzen die Gesamtheit aller Gene und Genvariationen einer Population. Je mehr sich ein Genpool verkleinert, umso größer ist das Risiko von Erbkrankheiten, da dann eher schädliche Genkombinationen aufeinander treffen können. Die große Anzahl an rassespezifischen Erkrankungen, von denen bekannt ist, dass sie von einem oder mehreren rezessiven Genen verursacht werden, gibt Zeugnis von der Verbreitung dieses Problems. Die genetischen Folgen treten aber erst

Generationen später auf. Daher ist ein möglichst großer Genpool ein Schutz für die jeweilige Hunderasse.

Da Rüden im Allgemeinen und im Vergleich zu Hündinnen eine höhere Anzahl von Nachkommen erzeugen, beeinflussen sie den Rassedurchschnitt in den Folgegenerationen deutlich stärker als Zuchthündinnen, die pro Jahr nur 1 Wurf und maximal 6 Würfe in ihrem Leben haben können. Deshalb konzentriert sich die unten folgende Darstellung auf die Rüdenlinien.

Zwar war der teilweise allzu häufige Einsatz einzelner ausgezeichnete Rüden besonders in der „traditionellen“ Rassehundezucht bisher gängige Praxis, trotzdem gibt es drei entscheidende Gründe, umzudenken und diese Praxis zu ändern.

1. Jeder von einem Deckrüden gezeugte Wurf ist eine fehlende Fortpflanzungsmöglichkeit für einen anderen potenziellen Deckrüden in dieser Rasse. So wird die Weitergabe und Verbreitung der Gene dieser nicht eingesetzten Rüden in der Population verhindert.
Da insbesondere die Zahl der Vatertiere für die effektive Populationsgröße ebenso wie für die relative Inzuchtsteigerung verantwortlich ist, kommt einer ausreichenden Zahl von Vatertieren in der züchterischen Praxis besondere Bedeutung zu.
2. Nach dem häufigen Einsatz weniger Rüden erscheinen diese immer häufiger in den Ahnentafeln der folgenden Generationen. So wird es für nachfolgende Züchter immer schwieriger, den Inzuktoeffizienten niedrig zu halten.
3. Der 3. fatale Aspekt bei einem populären Deckrüden („popular sire“) ist, dass die genetischen Folgen seiner Popularität erst nach einigen Generationen in Form aller möglichen Erbdefekte zutage treten. Das liegt daran, dass rezessive Schadgene, die Erbkrankheiten hervorrufen, nicht sofort phänotypisch zum Vorschein kommen und zunächst keinen nachteiligen Effekt für die Hunderasse erkennen lassen. Erst nach verstärktem Einsatz dieser Anlageträger und wenn die verantwortlichen rezessiven Gene in späteren Generationen aufeinander treffen, treten diese Defekte in Erscheinung. Auch in diesem Sinne bedeutet Züchten in Generationen denken.

Die Basistiere und die 1960er Jahre

Die Zucht des Deutschen Pinschers begann erneut mit der letzten verbliebenen Pinscherhündin Kitty vom Bodestrand und 4 übergroßen Zwergpinschern im Jahr 1958 durch Werner Jung.

Dabei wurden 3 Deckrüden eingesetzt:

- Illo/Fischer, registriert 1958, schwarz mit braunen Abzeichen, Risthöhe 37 cm
- Fürst/Jung, registriert 1958, rotbraun, Risthöhe 41-42 cm
- Onzo/Illgen, registriert 1958, bronzebraun, Risthöhe 41-42 cm

In den 60er Jahren unterstützten einige Züchter Werner Jung. Aber die Zucht blieb noch sehr klein mit durchschnittlich 10 Züchtern und ca. 60 Welpen im Jahr.

Bedeutende Zuchtrüden in den **60er Jahren** waren aus der:

Illo/Fischer-Linie:

- Harro, Kerri, Kasso, Nicki, Wigo von der Birkenheide (Illo/Fischer-Birkenheide-Linie)
- Bigo, Billo, Dago und Dorn vom Engelsbach (Illo/Fischer-Engelsbach-Linie)
-

Fürst/Jung-Linie:

- Lutz, Lindo, Rudo und Zirbo von der Birkenheide (Fürst/Jung-Birkenheide-Linie)

Onzo/Illgen-Linie:

- Jago von der Birkenheide (Onzo/Illgen-Birkenheide-Linie)

Diese Deckrüden sind die Stammhalter der Deutschen Pinscher-Zucht und ihre Gene sind bis heute in den Zuchtlinien erhalten.

Die 1970er Jahre

In den **70er Jahren** wurden 75 Deckrüden für insgesamt 301 Würfe eingesetzt. Allerdings sind nur Pinscher aus 69 dieser 301 Würfe, also 23% bis heute in den Zuchtlinien vertreten.

Für diese 69 Würfe wurden 35 Deckrüden eingesetzt. Das heißt, dass das Erbgut der restlichen 40 Deckrüden verloren ist.

Von den 35 Deckrüden, die in 69 Würfen ihr Erbgut weiter gegeben haben, sind 9 Deckrüden mit 39 Würfen vertreten, d.h. 57 % dieser Würfe stammen von nur 9 Rüden:

- | | |
|------------------------------|---------|
| 1. Harro vom Haingraben | 7 Würfe |
| 2. Bello vom Wäldchen | 5 Würfe |
| 3. Birko vom Weihergraben | 5 Würfe |
| 4. Ymo von der Sidonienhöhe | 4 Würfe |
| 5. Alex vom Reißerbach | 4 Würfe |
| 6. Utz vom Haingraben | 4 Würfe |
| 7. Marlo von der Birkenheide | 4 Würfe |
| 8. Bandit vom Langen See | 3 Würfe |
| 9. Sascha vom Haingraben | 3 Würfe |

Die 1980er Jahre

In den **80er Jahren** wurden 66 Deckrüden für insgesamt 243 Würfe eingesetzt. Allerdings sind nur Pinscher aus 56 dieser 243 Würfe, also 23% bis heute in den Zuchtlinien vertreten.

Für diese 56 Würfe wurden 30 Deckrüden eingesetzt. Das heißt, dass das Erbgut der restlichen 26 Deckrüden verloren ist.

Von den 30 Deckrüden, die in 56 Würfen ihr Erbgut weiter gegeben haben, sind 6 Deckrüden mit 28 Würfen vertreten, d.h. 50 % dieser Würfe stammen von nur 6 Rüden:

- | | |
|-----------------------|----------|
| 1. Arco vom Warthügel | 11 Würfe |
| 2. Alf vom Cronsbach | 4 Würfe |

- | | |
|----------------------------|---------|
| 3. Gerry vom Cronsbach | 4 Würfe |
| 4. Gauner vom Cronsbach | 3 Würfe |
| 5. Briegel vom Froböseneck | 3 Würfe |
| 6. Magnus vom Haingraben | 3 Würfe |

Die Hauptzuchtlinien

Diese Betrachtung ist aber eine lineare Betrachtung. Zusätzlich wirkt sich die enge Verwandtschaft dieser häufig eingesetzten Deckrüden aus. Diesen zusätzlichen Aspekt, der die Zuchtbasis noch enger gemacht hat, sollen folgende Beispiele in den Hauptzuchtlinien aufzeigen:

Illo/Fischer-Birkenheide -Linie

Aus dieser Linie entstammen alleine 46 der 65 Deckrüden aus den 70er u. 80er Jahren, die bis heute in den Zuchtlinien vertreten sind. Diese Rüden sind zum Teil sehr eng miteinander verwandt.

Marlo von der Birkenheide ist der wichtigste Vertreter dieser Linie; der Stammvater folgender Deckrüden:

1. Generation: Ymo von der Sidonienhöhe u. Lorbas vom Nordkristall
2. Generation: Asso von der Kaltenrein, Kai vom Weihergraben u. Fips vom Nordkristall
3. Generation: Poldi vom Weihergraben, Arco vom Warthügel u. Alf vom Cronsbach
4. Generation: Gauner, Gerry, Greg u. Schelm vom Cronsbach, Bodo v.d. Vogelweide, Dingo vom Warthügel, Jockel und Max vom Münchhof
5. Didi v.d. Barenburg und Falk v.d. Vogelweide
6. Arden vom Sahrachtal und Alf vom Cypressenhain

Diese 21 Deckrüden hatten 46 zuchtrelevante Würfe, aber eben 20 Würfe, die nur auf die oben beschriebene Marlo-Linie entfallen. Außerdem mit Arco vom Warthügel einen Vertreter, der alleine für 11 zuchtrelevante Würfe eingesetzt wurde.

Ebenfalls bedeutend aus der Illo/Fischer-Birkenheide-Linie war Alex vom Reißerbach, der Stammvater folgender Deckrüden:

1. Generation: Basso aus dem Eldorado und Briegel vom Froböseneck
2. Generation: Bobbie von Diana und Pascha vom Cronsbach
3. Generation: Danny vom Cronsbach

Diese 6 Deckrüden hatten 11 zuchtrelevante Würfe, aber eben 5 Würfe, die nur auf die oben beschriebene Alex v. Reißerbach-Linie entfallen.

Zum Schluss ist noch Utz vom Haingraben zu erwähnen:

1. Generation: Wacker v. Haingraben, Arno v. Bingenheimer Schloß, Heino vom Weihergraben u. Jonny v.d. schwarzen Orchidee
2. Generation: Lucas vom Heingraben und Axel vom Maekelberg
3. Generation: Magnus vom Haingraben u. Artos vom Waldmeer

Diese 9 Deckrüden hatten 14 zuchtrelevante Würfe, aber eben 8 Würfe, die nur auf die oben genannte Utz v. Haingraben-Linie entfallen.

Fürst/Jung-Birkenheide-Linie

Aus dieser Linie entstammen 16 der 65 Deckrüden aus den 70er u. 80er Jahren, die bis heute in den Zuchtlinien vertreten sind. Diese Rüden sind zum Teil sehr eng miteinander verwandt.

Bello vom Wäldchen ist ein wichtiger Vertreter dieser Linie: der Stammvater folgender Deckrüden:

1. Generation: Blitz v. Horloftal u. Yogi v. Haingraben
2. Generation: Harro u. Heiko vom Haingraben

Diese 5 Deckrüden hatten 16 zuchtrelevante Würfe.

Ebenfalls bedeutend aus dieser Linie war Birko vom Weihergraben, der Stammvater folgender Deckrüden:

1. Generation: Alf v. Scheuerwald u. Bandit vom Langen See
2. Generation: Euro v. Pferdewinkel u. Aki vom Rodfeld
3. Generation: Helan v. Pferdewinkel u. Falk vom Warthügel

Diese 7 Deckrüden hatten 15 zuchtrelevante Würfe, aber eben 6 Würfe, die nur auf die oben genannte Birko v. Weihergraben-Linie entfallen.

Onzo/Illgen-Birkenheide-Linie

Aus dieser Linie entstammen 4 Deckrüden, die sich in den 70er u. 80er Jahren ohne Verzweigung entwickelt hat. Mit Boris vom Honigbach hatte diese Linie ihren letzten Vertreter Ende der 80er Jahre.

Die Linie ist noch in einigen Linien der Zwinger Asbachtal, Rodfeld, Robinienhof, Cronsbach und Fürstental vorhanden, droht jedoch auszusterben.

Diese letzte Linie ist ein schönes Beispiel dafür, dass die Restbestände kleinerer Linien aussterben, während sich die anderen Linien immer weiter verdichten durch den Einsatz von wenigen miteinander stark verwandten Deckrüden.

Ausländische Deckrüden

In Deutschland wurden in den 70iger und 80iger Jahren insgesamt 8 ausländische Deckrüden eingesetzt. Alle Linien dieser Deckrüden in Deutschland sind nach spätestens 3 Generationen ausgestorben.

Zusammenfassung

Der Deutsche Pinscher hatte schon einen schwierigen Start aus genetischer Sicht. Mit nur 5 Ausgangstieren wurde die Rasse aus der Taufe gehoben. Trotzdem gelang Werner Jung zusammen mit einigen engagierten Züchtern die (Neu-)Etablierung des Deutschen Pinschers.

In den 70er und 80er Jahren konzentrierte sich die Zucht aber wieder, weil

1. aus nur gut 20% aller Würfe Deckrüden wieder zum Einsatz kamen
2. die Linien der Hälfte aller eingesetzten Deckrüden ausgestorben sind

3. ein hoher Verwandtschaftsgrad bei den Deckrüden mit vielen zuchtrelevanten Wüfeln vorhanden ist
4. Vieldecker bei geringer Wurfzahl eingesetzt wurden, wie z.B. Arco vom Warthügel mit 30 Deckeinsätzen und 11 zuchtrelevanten Wüfeln
5. kein weiterer Input für den Genpool von ausländischen Deckrüden oder Einkreuzungen hinzugekommen ist

Die Situation wird zusätzlich verschärft durch die **genetische Drift**.

Genetische Drift führt zu rein zufälligen Genverlusten, die mit abnehmender Populationsgröße progressiv zunehmen und sich somit umso fataler auswirken je kleiner die Population ist. Genetische Drift beschleunigt den Weg in den „genetischen Flaschenhals“. Gegen genetische Drift kann man –ohne Einkreuzung-- nichts tun, ihr ist man hilflos ausgeliefert! Eine Deckzahlbeschränkung für Rüden auf beispielsweise 10 +10 Deckakte in 5+5 Jahren (wie in den Niederlanden) sollte eingeführt werden und ist eigentlich überfällig! Dennoch könnte diese Maßnahme der heutigen DP- Population keine neuen Gene „bescheren“. Eine heute eingeführte Deckzahlbeschränkung für Rüden könnte die zunehmende genetische Verarmung unserer Rasse bestenfalls etwas abbremsen.

3. Erfahrungen aus den bisherigen Einkreuzungsprojekten beim Deutschen Pinscher

Dobermann-Einkreuzung :

Diese war leider auf einer zu kleinen Basis- mit nur einer Dobermannhündin in der F0 (Evi v.d.Edeltanne) aufgebaut sowie mit nur einer Hündin aus der F1 Generation (Linda vom Nordkristall) fortgesetzt worden. Die damalige unsichere Situation nach der Wiedervereinigung hatte verhindert, dieses Einkreuzungsvorhaben von Beginn an auf eine breitere Basis zu stellen.

Daher sollen in der nun angedachten Einkreuzung in der F0- (= P-) Generation – mindestens 2, besser 3 Schnauzer, eingekreuzt werden. Diese Einkreuzungen können auch zeitlich gestaffelt erfolgen.

Schnauzer pfeffer-salz-Einkreuzung in Finnland

Aus dieser Einkreuzung sind noch bis in die F3 Generation wildfarbige Nachkommen gefallen, die von der Pfeffer-Salz-Farbe der eingekreuzten Schnauzer in Verbindung mit den verwendeten roten Pinschern herrühren. Daraus haben wir gelernt, deshalb sollen für das im vorliegenden Antrag beschriebene Vorhaben schwarze-rote Pinscher verwendet werden.

Auch die Schnauzer-Einkreuzung in Finnland ist leider etwas „schmal“ ausgefallen, zumindest bisher.

Auch wenn diese beiden Einkreuzungen nicht ganz optimal gelaufen sind, soll an dieser Stelle betont werden, dass beide Einkreuzungen der DP-Population keinen nachweisbaren gesundheitlichen Schaden zugefügt haben! Die Entwicklung des Genpools macht aber deutlich, dass hier ein dringender Handlungsbedarf besteht.

4. Der Deutsche Pinscher heute

Gesundheit

Zwar wird unserer Rasse nachgesagt, dass sie relativ gesund ist, trotzdem wollen wir zunehmenden besorgniserregenden Entwicklungen entgegen wirken, bevor es zu spät ist. Wir wollen nicht warten bis unsere Rasse so krank ist, dass wir kaum noch von Schadgenen unbelastete Deckrüden und Hündinnen finden können.

Die aktuelle gesundheitliche Situation des Deutschen Pinschers ist nur schwer darstellbar, dazu fehlt es an empirischen Untersuchungen und es gibt keine Erfassung von Erbdefekten. Es gibt aber vermehrt auftretende Defekte, über die die Züchter im Laufe der jährlich statt findenden PI-Tagungen immer wieder berichtet haben:

PRAA (sog. Schlundverengung): bei den DP kommt die sogenannte PRAA-SA-LA vor. Diese spezielle Form wurde bisher nur bei den DP gefunden! Demnach dürfte es sich um eine pinscherspezifische Erkrankung handeln. Der TIHO Hannover / Prof. Distl lagen bis Ende 2014 etwa 33 Untersuchungsergebnisse dazu vor.

Zwitter (eigentlich Scheinzwitter): von diesen wurden seit 2006 an mehreren Pinscher-Züchertagungen wiederholt berichtet. Vom Chromosomensatz X/X her sind diese „Scheinzwitter“ weibliche Hunde.

Impfreaktionen :7-12 Tage nach der Erst- Impfung mit Staupekomponente, die oft mit epileptischen Krampfanfällen verbunden sind. Diese Impfreaktionen stellen höchstwahrscheinlich eine Immunreaktion auf den Staupeimpfstoff dar. Auch sie sind vor allem bei den DP bekannt.

Ohrrandnekrose: auch von diesen wird bereits seit 2004 immer wieder an PI-Tagungen berichtet, wahrscheinlich stellen auch sie eine Art Immunschwäche dar. Für betroffene Pinscher und ihre Besitzer stellt diese Krankheit wegen der damit verbundenen schwer zu stillenden Blutungen eine große Belastung dar.

Leer bleibende Hündinnen: für leer bleibende Hündinnen, auch kleine Würfe, gibt es neben allerlei nicht genetischen Gründen (falscher Deckzeitpunkt, hormonelle und anatomische) auch genetische Gründe, die in fortgesetzter Inzucht begründet sind und natürlich auch vom Rüden kommen können (Stichwort: autoimmune Orchitis). Zu den inzuchtbedingten Ursachen dieses Problems gab es in den letzten 3 Jahrzehnten zahlreiche Studien.

Erbliche juvenile Katarakte: wegen dieser Erkrankung wurde für die DP im Jahr 2012 eine Pflichtuntersuchung eingeführt. Neuerdings sind diese Untersuchungen wegen zum Teil widersprüchlicher Befunde durch DOK- und ECVO-Spezialisten wieder umstritten. Nichtsdestotrotz gibt es auch eindeutige Hinterwand-Kataraktbefunde, auch gibt es Berichte von danach eingetretenen Erblindungen bei unseren Pinschern. Da es bis heute keine Langzeitstudien gibt, ist auch in diesem Fall wenig über die Anzahl von befallenen, befallen gebliebenen sowie von an juveniler erblicher Katarakt erblindeten Pinschern bekannt.

Es ist jedoch nicht Ziel dieses Antrags zu beweisen, wie gehäuft diese Erkrankungen auftreten. Leider ist dies mangels Transparenz und fehlender Erfassung von Erbdefekten nicht möglich.

Da die meisten Erbkrankheiten rezessiv vererbt werden, führt ein immer kleiner werdender Genpool dazu, dass schädliche rezessive Genkombinationen eher aufeinander treffen und zu einem zunehmenden Auftreten von Erbkrankheiten führen. Daher ist ein möglichst großer Genpool ein guter Schutz für die jeweilige Hunderasse.

Beurteilung der Rassemerkmale

Hans Karl Schneider beschreibt in der PUS 10/2014 den Pinscher heute wie folgt:

„Wenn ich mir die Nachzucht allgemein ansehe, vermisse ich bei sehr vielen jungen Hunden den rassetypischen Ausdruck des Pinschers. Bei mir hat sich seit Anfang des letzten Jahres die Meinung gefestigt, dass einige Pinscherzüchter den Rassestandard nicht kennen und somit keine Vorstellung von einem typischen Pinscher haben. Sodann wird die Rasse schlicht und einfach nur vermehrt. Wie soll ich es mir sonst erklären, dass so viele, fast untypische Pinscher gezeigt werden....

Zur Zeit sieht man viele Pinscher, die nicht so richtig in den Standard passen. Der Pinscher soll quadratisch sein, eher gedrungen als schmal, wirkt jedoch eleganter als der Schnauzer durch die kurze Behaarung. Er soll gut bemuskelt sein. Der Rücken kurz, kräftig und stramm. Die Vorbrust ist markant ausgebildet. Der Pinscher hat ausgeprägte Winkelfunktionen und daher ein fließendes Trabergangwerk. Der markante Kopf mit gutem Stop und vollem Fang in einer gestreckten Keilform gibt der Rasse den nötigen Pinscherausdruck. Bei den einfarbigen rotbraunen Tönungen in leichten Abstufungen, ist die einheitlichste Färbung über dem ganzen Körper dem Ideal am nächsten. Bei der Bewertung der Schwarz-Roten steht die korrekte Zeichnung vor der Farbe.

Ich habe hier nochmals ganz bewusst gewisse Standardbeschreibungen aufgeführt, tun sie mir bitte den Gefallen und lassen sie einmal vor ihrem geistigen Auge und in aller Ruhe die Rasse „Deutscher Pinscher“ vorbeimarschieren und sehen dann den Vergleich zu vielen ausgestellten Pinschern. Man kann dann feststellen, dass sehr vieles bei der Zucht im Argen liegt. Die Einfarbigen und die Zweifarbigen driften sogar schon beim Pinschertyp auseinander. Für mich selbst als eingeschworenen Liebhaber der Pinscher-Rassen und langjähriger Züchter von Deutschen Pinschern, ist diese Entwicklung der Rasse alarmierend. Es muss meiner Meinung nach, schnellstens eine Trendwende angestrebt werden. Es stellt sich die Frage: Was müssen wir, die wir im Zuchtwesen mitverantwortlich sind mit den Züchtern gemeinsam tun, um die Rasse wieder zu dem zu machen, was der Standard ihr abverlangt?. Es werden einige Hunde, hochläufig und schmal und insgesamt zu leicht, mit fehlender Spannkraft vorgestellt. Besonders diesen Typen fehlt das Geschlechtsgepräge.

...wie sie lesen, finden wir bei der Rasse Deutscher Pinscher zu viele Schwachpunkte in der Zucht..“

Wesen

Langjährige Kenner unserer Rasse, auch Zuchtrichter bestätigen, dass sich das Wesen der DP in den letzten 3 Jahrzehnten wesentlich gebessert hat, dass sie durchschnittlich freundlicher und verträglicher geworden sind. Ein gewisser rassetypischer Beschützer – und „Revier - Bewacherinstinkt“ sollte akzeptiert und züchterisch nicht zu sehr bekämpft werden, andernfalls kann es leicht zu überängstlichen Hunden kommen und das ist gewiss nicht „pinschertypisch“!

5. Auswahl Fremdrasse / Auswahl der einzusetzenden Deutschen Pinscher

Die Entscheidung für den Mittelschnauzer schwarz als einzukreuzende Fremdrasse

Begründung:

Bei der Auswahl einer geeigneten Rasse zur Einkreuzung sollte besonders viel Wert auf Gesundheit, Langlebigkeit und auf ein ausgeglichenes Wesen gelegt werden. Aber auch Größe, Körperbau und Proportionen sollten gut zum Deutschen Pinscher passen.

Zunächst wurden Informationen über die in Frage kommenden Rassen eingeholt. Schnell kamen auf Grund von gesundheitlichen Aspekten, enger Genetik, Körperbau und Jagdverhalten einige Rassen nicht mehr in Betracht.

Die Entscheidung für den MSs ist auf Grund vieler Vorteile, die diese Rasse mit sich bringt, gefallen. Sie gleicht in den Standard-Hauptmerkmalen dem DP und kann zudem durch Größe, Substanz und Gebäude einige Schwächen des DP's ausgleichen. Zu erwähnen wären hier z.B. Knochenstärke, kurzer leicht abfallender Rücken, genügend Unterkiefer, gute Winkelungen der VH und HH.

Bereits in den 60er Jahren wurden zwei MSs-Einkreuzungen in der Schweiz (Räber) vorgenommen. Diese hatten z.B. gute Auswirkungen auf die Kopfform der damaligen DP. In den 90er/2000er Jahren hat Pirjo Porenne im finnischen Zwinger "Yarracitta" den MS ps eingekreuzt. So liegen Erfahrungen vor, die wir uns zunutze machen wollen. Im Allgemeinen ist der schwarze Schnauzer etwas leichter zu führen als der Pinscher.

Da der MS schwarz auch eine Rasse im PSK ist, würde dies die Formalitäten und Abwicklung erheblich erleichtern.

Auswahlkriterien der Einkreuzungspartner der Fremdrasse

Gesundheitliche Gesichtspunkte

- Agiler Rüde mittleren Alters mit gesunder Nachzucht
- HD-Röntgenbefund
- Krallenkrebs (Problem des schwarzen Schnauzers) ist laut neueren Studien kein Problem für die Einkreuzung
<http://journals.plos.org/plosgenetics/article?id=10.1371/journal.pgen.1003409>
- DCM (Ausschluss der DCM durch Gen-Test in USA)
- DLA-Gene (www.feragen.de)
- Augen (Befund der aktuellen Augenuntersuchung)

Optische Gesichtspunkte

Schwächen im Exterieur sollten vom Zuchtpartner der Fremdrasse ausgeglichen werden. Besonderes Augenmerk soll auf folgende Kriterien gelegt werden:

- quadratisches Erscheinungsbild

- feste, gerade bzw. leicht abfallende Rückenlinie
- Knochenstärke und gutes Fundament
- Vorbrust sollte gut ausgeprägt sein
- kräftiger Hals
- gut ausgeprägter Unterkiefer
- gute Vorder- und Hinterhandwinkelungen
- richtiges Geschlechtsgepräge

Wesen

- offen und freundlich
- ausgeglichen und entspannt
- sicher und souverän

6. Zuchtprogramm

Entwurf für Einkreuzungsplan

Um die vorgesehene Einkreuzung auf eine breitere Basis zu stellen, möchten wir folgenden Plan unterbreiten:

In der F0 sollte mit 2 (bis 3) schwarzen Schnauzer-Rüden – eventuell nacheinander mit zeitlicher Verschiebung-begonnen werden. Diese 2 (bis 3) Rüden sollen jeweils mit 1 (eventuell 2 verschiedenen) DP-Hündinnen verpaart werden.

Das folgende Schema wurde für zunächst **EINEN** Schnauzer-Rüden ausgearbeitet.

Im Falle von 2 (bis 3) Rüden würde es sich verdoppeln (bzw. verdreifachen). Das heißt, man könnte im Falle **von 2 Schnauzer-Rüden** in der **F3** auf 8 Würfe mit ca. 48 Welpen kommen, aus denen nach strengerer Auswahl schließlich **16 Hunde zur Weiterzucht zur Verfügung** stehen könnten.

F0 1 DP –Hündin X 1 schwarzer Schnauzer-Rüde

F 1 1 Mix-Wurf -mit angenommenen 6 Welpen-, davon 2 (-4)
zur Weiterzucht auswählen

2 (-4) Mixe X 2 (-4) DP

F2 2 (-4) Würfe -mit angenommenen 12 (-24) Welpen-, davon mindestens 4 (-8)
zur Weiterzucht auswählen

4 (-8) Mixe X 4 (-8) DP

F3 4 (-8) Würfe -mit angenommenen 24 (-48) Welpen

Ab hier strenge Auswahl mit Hilfe einer Zuchtkommission mit deutschen Zuchtrichtern. Ziel ist, **pro Schnauzer-Rüden** in der **F 3** etwa **8 standardgemäße DP** zu erhalten und der Weiterzucht und Rückführung in die Population zur Verfügung zu stellen.

Ein älterer gesunder schwarzer Schnauzerrüde (>8 Jahre!) mit vielen gesunden Nachkommen wurde bereits für unser Projekt gewonnen. Einen zweiten und eventuell dritten müssen wir noch finden. Dabei hoffen wir auf Unterstützung durch den PSK und durch Züchter schwarzer Schnauzer.

7. Antrag

Zur Verbesserung der genetischen Situation des Deutschen Pinschers sowie zur Verbesserung und Rückführung des Exterieurs des Deutschen Pinschers auf den Rassestandard, stellen die Unterzeichnenden den Antrag auf Einkreuzung von 2 bis 3 schwarzen Schnauzern in die Population des Deutschen Pinschers.

Im Falle einer Ablehnung bitten die Unterzeichnenden um eine schriftliche Begründung.